

Freiheit, Mutter des Heils! nannten sie dich
Nicht selbst da noch, als nun Eroberungskrieg
Mit dem Brüche des gegeben
Edeln Wortes begann?

Ach, des goldenen Traums Wonn' ist dahin!
Mich umschwebet nicht mehr sein Morgenglanz,
Und ein Kummer wie verschmähter
Liebe kummert mein Herz.

Müde labet auch wohl Schatten am Weg
In der Öde, der weit umher sich krümmt:
So hat jüngst mich die erhab'ne
Männin Corday gelabt.

Richter schändeten sich, sprachen es los,
's Ungeheuer; sie sprach nicht los und that,
Was mit Blut einst auf der Wange,
Thränen, der Enkel erzählt.

XI. Zwei Nordamerikaner.

(1795.)

Nichts von dem, was der Franke des Guten verhieß und des Edeln,
Nichts von allem diesem geschah,
Wie es auch mit entzückendem Ton die Beredsamkeit aussprach
Und die Begeisterung es hob.
Aber alles geschah, was je die stärksten der Worte
Schreckliches nannten, oder was nie
Selbst der Sprachen redendste nicht zu nennen vermöchte:
Alles, alles dieses geschah.
Und je schwärzer es war, je grausender, ungeheurer,
Desto öfter geschah's.
Ha, was wähltest du dir, dich zu trösten? blutige Thränen?
Oder Franken ewigen Haß?
„Nein, die Thränen nicht und nicht den Haß. Ich verachte
Jeden, der ragen die Rasenden ließ.“
Aber fluchest du nicht den Rasenden? „Wer zum Steine
Wurde, verstummt.“
Hätt' ich euch nur nicht gerührt, ihr Saiten, die von der vertilgten
Freiheit sangen und gleich
Tönten dem ersten klagenden Bach, der mit der Cypresse
Neben Begrabenen rauscht!
Denn ihr strebtet umsonst, den Tiefgetroff'nen zu heilen,
Risset die Wunde nur auf.